(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5 gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 291 — Dienstag, den 14. Dezember — 1897

* Ein Wort zur rechten Zeit!

ist die Schrift des früheren Ulmer Generalsuperintendenten Prälaten Dr. v. Lechler „Das Sendschreiben Leo XIII. zur Canisiusfeier und die deutschen Oberkirchenbehörden." (Berlin, Hermann Walther.) Der Verfasser erkennt dankbar an, daß von verschiedenen Kirchenregementern und kirchlichen Vereinen auf die schnöden Auslassungen Leos XIII. eine deutliche und deutsche Antwort gefallen ist. Aber er fragt sich: was weiter? und meint: „bei diesen Entgegnungen wird es aber sein Bewenden haben." Er wirft die Frage auf, „ob mit einer derartigen Zurückweisung der päpstlichen Anmaßungen der Sache selbst in genügender Weise gedient, ob die weltgeschichtliche Bedeutung solcher päpstlichen Worte vollständig anerkannt, ihr Einfluß auf die Nationen des beiderseitigen Bekenntnisses richtig erwogen, ob das Ziel der Vertheidigung selbst in das rechte Verhältniß zu der angreifenden Macht gesetzt und ob darnach zu hoffen sei, daß mit der abgenöthigten Gegenwirkung etwas Entsprechendes werde erreicht werden." Seine Antwort fällt in allen Punkten verneinend aus.

Wird ein Staatsbürger öffentlich beschimpft, in seinem guten Ruf und seinen guten Erwerbsverhältnissen geschädigt, dann kann er den Schutz des Staates für seine Person anrufen und dieser Schutz kann ihm, wenn seine Schädigung eine Thatsache ist, nicht versagt werden. Dasselbe Recht auf Staatsschutz müßten doch auch die staatlich anerkannten Kirchen haben und umsomehr, wenn ihre Beeinträchtigung von den leitenden Organen einer anderen Kirche ausgeht. Leider aber giebt es keine der päpstlichen Allherrschaft gleichgeachtete und ebenbürtige weltliche oberste Gewalt, die in der Person eines einzelnen Herrschers verkörpert wäre. Nur ein Bündniß der Großstaaten, z. B. Deutschland, Oesterreich und Rußland könnte ein politisches Gegengewicht gegen die vatikanische Allgewalt bilden. Aber von diesem Ideal sind wir noch weit entfernt und es giebt deshalb kein staats- oder völkerrechtliches Mittel, um das Papstthum an seinen päpstlichen Gewaltthaten zu verhindern und der evangelischen Kirche die ihrer Würde und ihrem Beruf inmitten der Völker unentbehrliche Genugthuung zu verschaffen. Dies eröffnet aber einen höchst bedenklichen Ausblick in die Zukunft.

Die päpstlichen Angriffe mißachten völlig den Rechtsboden, auf welchem die verschiedenen Kirchen miteinander stehen. Der Papst begeht gegen die evangelischen Kirchen Handlungen, wie er sie sich gegenüber weltlichen Staaten niemals herausnehmen würde. Die Wirkung seiner Schmähungen darf aber nicht unterschätzt werden. Sie sind nur ein Glied in der Kette wohlberechneter Pläne zur Ausrottung des Protestantismus. In Rom spricht man keine leeren Worte, sondern hinter den Worten stehen Thaten, und Rom, das sich aufs Warten versteht, wartet nur, bis es Zeit ist, mit den Thaten hervorzutreten. Dem gegenüber reicht das bloße einzelne Zeugniß aus ehrlichem Munde nicht hin, so dankenswerth auch all die mannhaften Proteste gegen die Canisius-Encyclika sind. Damit ist doch die Ehre der evangelischen Kirche noch nicht hergestellt. Vor allem aber fehlt dieser Vertheidigung der organische Charakter. Gewiß kann ein Wort der kirchlichen Oberbehörde für Wiederherstellung der Ehre der Kirche sorgen. Aber die Oberkirchenbehörden sollten nicht einzeln, sondern gemeinsam vorgehen und nicht bloß in Deutschland, sondern in der ganzen evangelischen Welt. Gilt doch das, was in der Canisiusencyklika den evangelischen Kirchen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz gesagt ist, allen anderen evangelischen Gemeinschaften, den lutherischen Kirchen des nordischen Reiches wie den reformirten Kirchen der Niederlande und Englands und Schottlands, den großen selbstbewußten Kirchen der nordamerikanischen Vereinigten Staaten wie den evangelischen Glaubensgemeinschaften der übrigen Erdtheile. In Deutschland vor allem wäre eine gemeinsame That unserer Oberkirchenbehörden nötig. Sie müßten zu einem bleibenden Ausschuß zusammentreten oder eine von ihnen von den übrigen zum Ergreifen der Initiative ermächtigt werden. Auch müßten sie sich mit ihrer protestantischen Antwort nicht bloß an die Geistlichen, sondern unmittelbar an die Gemeinden wenden. Sollte wirklich die Stunde immer noch in weiter Ferne liegen, wo bei den deutsch-evangelischen Kirchen wenigstens unter dem Eindruck der gerechtesten Entrüstung über gemeinsam erlittene Schmach und bei immer näher rückender Aussicht auf handgreifliche Verluste an den edelsten Gütern „wir als die von einem Stamme stehen auch für einen Mann", zur Wahrheit wird? Gerade dem immer roher werdenden päpstlichen Kurialstil gegenüber die edlere Gesinnung und höhere Würde einer evangelischen Kirchenleitung in einer gemeinsamen That hervortreten zu lassen, wäre die schärfste Waffe gegen Rom, das dann endlich auch einmal vor der evangelischen Kirche die gebührende Hochachtung bekommen würde. Man mache nur einmal die Probe! Gelegenheit und Anlaß wird auf die Länge nicht fehlen. Die Oberkirchenbehörden werden dadurch in der öffentlichen Meinung steigen, was ein nicht zu verachtender Gewinn ist, und weitere Erfolge würden sicher nicht ausbleiben.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember.

Der Kaiser hörte am Freitag Abend nach einem Spaziergang den Vortrag des Statssekretärs des Aeußern v. Bülow, der hierauf auch an der Tafel theilnahm. Sonnabend Vormittag nahm der Kaiser einen Vortrag des Generals v. Hahnke entgegen, sodann jagte er auf Fasanen am Entenfang. Am Sonntag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst.

Ueber das Befinden der plötzlich erkrankten Tochter des Kaiserpaares, Prinzessin Viktoria, wird in Bestätigung unserer Vermuthung gemeldet, daß es sich um ein nicht erhebliches Uebelbefinden handelt, das bald beseitigt sein dürfte.

Die Kaiserin ist ebenfalls unpäßlich und muß das Zimmer hüten. Auch hier handelt es sich nur um leichte Erkältungserscheinungen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen Sonnabend Vormittag zum Besuche des Statthalters in Straßburg i. Els. ein und reisten Nachmittag wieder ab.

Dienstag Nachmittag trifft der Kaiser in Kiel ein. Am Dienstag Abend findet im königlichen Schlosse aus Anlaß der Abreise des Prinzen Heinrich ein Diner statt, an welchem das Gefolge des Kaisers, die in Kiel anwesenden Admirale, die Offiziere der Schiffe „Deutschland" und „Gefion" sowie die nach China designirten Offiziere des Seebataillons theilnehmen. Am Mittwoch werden sich der Kaiser, Prinz Heinrich und das kaiserliche Gefolge auf dem Kreuzer „Deutschland" einschiffen. Kaiser Wilhelm wird dem Prinzen Heinrich das Geleit bis Brunsbüttel oder Rendsburg geben.

Prinz Heinrich von Preußen wird, wie verlautet, den eintägigen Aufenthalt in Plymouth bei der Reise nach Ostasien benutzen, um sich von der Königin Viktoria, seiner Großmutter, zu verabschieden.

Zum Besuche des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin ist das oldenburgische Erbgroßherzogpaar in Kiel eingetroffen.

Zur China-Expedition wird gemeldet: Zum Befehlshaber der sämmtlichen für Kiautschau bestimmten, bezw. daselbst bereits ausgeschifften Mannschaften der Schiffe des ostasiatischen Geschwaders ist der bisherige Kommandant des Kreuzers „Kaiser" Kapitän Zeye kommandirt worden. Es werden ihm nach Eintreffen des demnächst von Deutschland abgehenden Transports von Marineinfanteristen und Matrosenartilleristen ein Seebataillon eine Matrosenartillerie-Kompagnie, ein Detachement Pioniere und eine Sanitätskolonne, sowie die ausgeschifften Mannschaften des Kreuzergeschwaders unterstellt sein.

In der chinesischen Angelegenheit werden bekanntlich von englischer Seite tagtäglich Nachrichten zu dem Zwecke verbreitet, von der deutschen Regierung über deren Pläne in Kiautschau Auskunft zu erhalten. Bisher waren diese Nachrichten stets unbeachtet geblieben. Als aber die Londoner „Times" meldete, Deutschland sei mit Rücksicht auf Rußland entschlossen, die Kiautschau-Bucht aufzugeben und in der Samsah-Bai eine Kohlenstation zu errichten, erfolgte doch ein amtliches Dementi, nach dem jene Nachricht auf „Erfindung" beruht. Aehnlich verhält es sich augenscheinlich auch mit den übrigen aus London stammenden Mittheilungen über die Vorgänge in Ostasien.

Japans Haltung in der chinesischen Angelegenheit hat, wie es heißt, der Gesandte in Berlin der deutschen Regierung dahin notifizirt, daß Japan keinerlei Einwendungen gegen eine definitive Besetzung der Kiautschaubucht oder eine Pachtung derselben erheben würde, wenn dieselbe auf eine Zone von 100 englischen Meilen beschränkt wird.

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(65. Fortsetzung)

„Nein, ich spiele fürerst Klapperschlange!"

„Alle Wetter, wie ist das?" —

Sie dehnt die Arme. „Das ist realistische Nachahmung der Natur. Nach Tisch ringelt man sich zusammen und verdaut!" —

„All right!"

„Nachher fahre ich die neuen Füchse ein. Kommst Du mit?"

Gert erschrickt, er vertrödelt die beste Zeit. Noch einen Ansturm, es muß gesiegt werden! —

„Ach, Fränzchen!" seufzt er, aber es ist schon mehr ein Stöhnen.

Sie blickt erstaunt auf. „Was fehlt Dir?"

„Fränzchen!" er faßt wie beschwörend ihre Hand: „Ach, wenn Du wüßtest, wie es mir zu Muthe ist!"

Da richtet sie sich hoch auf und sieht ihm — sich dicht zu ihm neigend — in die Augen, forschend, prüfend, mit ernstem Blick.

„Du auch?" flüstert sie.

Er wird kühner und preßt ihre Hand zwischen den seinen, sie zu küssen wagt er nicht wieder. „Bestes, theuerstes Fränzchen, ahnst Du, wie es um mich Allerärmsten steht?" fleht er mit der Miene eines Sterbenden.

Sie legt die Hand auf seine Stirn und nickt hastig. „Ganz genau ebenso wie ich! mir ist es nämlich furchtbar zu Muthe!" —

Ihre Miene ist sehr düster. Sie lehnt den Kopf an seine Schulter. „Ach, Gert, wir haben uns beide verfuttert! es war zu viel Eis . . . nun ist einem zu Muthe, als sollte der ganze Magen platzen! Lieber, armer Gert, mein Leidensgenosse! Komm mit, wir holen uns bei Muttern ein Brausepulver, — das hilft!" —

Gert steht sprachlos, wie unter einem Sturzbad kalten Wassers, dann aber lacht er abermals, lacht wie einer, der aus schweren Aengsten erlöst ist! Nein, beim besten Willen, es ist unmöglich, ihr eine Liebeserklärung zu machen, — — Gott sei Dank! — —

„Famos! — Hurrah, ein Brausepulver!" jubelt er und Fränzchen ist auch wieder ganz fidel, hakt ihn unter den Arm, und beide wandern innig verbündet aber völlig unverlobt nach dem Schloß zurück.

Ueber ihnen schlägt die kleine Jalousiekette wieder gegen die Fensterscheiben, „Kling—kling—kling." —

Gert blickt triumphirend empor und singt lachend: „Mein Schatzerl ist hübsch, aber Geld hat es nit, was nutzt mir der Reichthum — das Geld küß i nit." —

Aus voller Kehle stimmt Fränzchen ein.

Kapitel 26.

Es klingt das Wort zu traurig gar!
Fahr wohl, fahr wohl, auf immerdar!
Wenn sich zwei Herzen scheiden,
die sich dereinst geliebt!

Emanuel Geibel.

„Uns hat der Himmel ein Söhnlein geschenkt!"

Weiße Dame.

Noch nie hatte sich die Einwohnerschaft von Angerwies in einer derartig großen Aufregung befunden, wie an dem heutigen Tage. — Kein angestochener Ameisenhaufen kann mehr Leben zeigen, wie das kleine Städtchen, dessen Bürger das Mittagessen noch nie hatten so kalt werden lassen, wie an diesem Sonnabend.

Etwas Ungeheuerliches, ganz Unfaßliches hatte sich ereignet. Am frühen Morgen rollte die Niedecksche Equipage durch die Straßen und Gäßchen, um vor den Häusern der Honoratioren zu halten. Friedrich, in strotzender, eleganter Galalivree, sprang von dem Bock und überreichte dem jedmaligen Hausherrn unter feierlichen Bücklingen einen großen, mit rothem Stempel verschlossenen Brief.

Aufs höchste überrascht, beinahe entsetzt, ward dieser zuerst angestarrt, dann mit bebenden Fingern geöffnet.

Eine riesengroße, hochelegante Karte mit dem erhabenen Wappen der Reichsgrafen von Niedeck glänzte dem Fassungslosen entgegen und er traute seinen Augen nicht, als er die gedruckten Worte las: „Willibald, Reichsgraf zu Niedeck, Erbherr auf Burg Niedeck, und Johanna, Reichsgräfin zu Niedeck, edle Frau von Sonnenburg und Hohenelf, beehren sich den Herrn Bürgermeister pp. zu Donnerstag den 24. Juli Nachmittags 6 Uhr zur Tafel zu laden."

Was bedeutete das? War es eine Hallucination? War es ein schlechter Scherz?

Der jeweilig Betroffene rieb sich die Augen und war so perplex, daß er vergaß zu antworten, bis Friedrich etwas ungeduldig um „gütigen Bescheid" bat.

„Ja, den bekam er nicht so schnell! Wohl aber ward ihm in konfuser Hast ein Stuhl und ein Glas Wein angeboten, die Hausfrau stürzte danach in den Keller, und der künftige Dinergast auf Niedeck legte beide Hände wie beschwörend auf die Schultern des Gallonierten und flüsterte athemlos: „Friedrich, edle, hochherzige Seele, sagen Sie mir, was ist los?"

Friedrich wahrte die feierliche Würde. „Sie müssen in vollem Wichs erscheinen, Verehrtester, es giebt ein außerordentliches Ereigniß. Der Herr Graf wollen den künftigen Majoratsherrn proklamiren."

„Herrn Wulff-Dietrich? Alle guten Geister! Ja, sagen Sie Friedrich, da kommt wohl der junge Graf persönlich hierher?"

„Es kommt die ganze Familie; auch der Herr Kammerherr Rüdiger mit Frau Gemahlin!"

„Graf Rüdiger kommt!" wie ein Schrei rang es sich von den Lippen: „Friedrich, Mensch, haben sich die Vettern denn versöhnt?"

„Muß wohl!" nickte der Getreue. „Der Herr Graf Wulff-Dietrich ist ja jüngsthin mit uns am Rhein gereist, und . . wie man munkelt . . . na, unsere Komtesse Fränzchen ist ja noch reichlich jung, aber Verlobung könnte einstweilen schon gefeiert werden!"

Graf Rüdiger! Verlobung! Versöhnung! Wie überwältigt sank jeder Mann, den solch eine Nachricht erreichte, an die Brust des Ueberbringers, und dann glühte der Funken auf und ward zur Flamme, welche durch den schwachen Hauch des Mundes gieriger um sich fraß, als wenn ein Sturmwind sie zur Feuersbrunst anfachte! Angerwies brannte lichterloh vor Aufregung! und so viel Bier hatte Vater Simmel noch nie zuvor verzapft, wie heute, wo die Wirthsstube der „Stadt Hamburg" einem Taubenschlag glich.

Sollten die schlechten Zeiten für Angerwies doch noch einmal aufhören? sollte Graf Willibald, der endlich Versöhnte, vielleicht all die Privilegien, welche er ehemals zur Strafe entzogen, aufs Neue verleihen? — —

Wie ein Rausch, ein Taumel erfaßte es die Väter der Stadt, und dennoch dachten sie etwas bekniffen an das Wiedersehen mit dem, welcher alles Unheil über sie gebracht, an den Kammerherrn! — Und dieweil die thätigen Hausfrauen die besten Vatermörder und Plätthemden für das große Ereigniß rüsteten

Havarie hat der Panzerkreuzer „Deutschland“ durch das Auflaufen im Kaiser Wilhelm-Kanal am Schiffboden erlitten und mußte zur Reparatur das Trockendock in Kiel aufsuchen. Die Abfahrt nach China erleidet indeß dadurch keinen Aufschub.

Die Reparatur des im Belt durch die „Brandenburg“ beschädigten Panzers „Württemberg“ wird sechs Wochen in Anspruch nehmen; die Kesselanlage ist etwas beschädigt.

Die Flottenvorlage soll, wie verlautet, erst nach Erledigung des Etats, also nicht vor Mitte Februar, in der Budgetkommission des Reichstags berathen werden.

Gegen die Liebersche Rede in der Flottendebatte des Reichstags wendet sich die „Zentr. Corr.“, das offizielle Organ des Zentrums. In dem Blatte heißt es: Herr Lieber hat einige Vorschläge auf Abänderung der Vorlage zur Sprache gebracht; das sind aber vorläufig nur hingeworfene Gedanken und nicht etwa Namens des Zentrums gemachte Angebote, zu denen die Regierung nur Ja und Amen zu sagen braucht. Andererseits wäre es aber verfrüht, mit dem Scheitern der Vorlage zu rechnen. „Diese“ Vorlage wird nicht Gesetz, aber es liegt auch kein Grund vor, Alles zu verwerfen, wenn die Regierung befriedigende Zugeständnisse macht. Das Zentrum ist indessen schon seiner Wähler wegen garnicht im Stande, sich mit ein paar leeren Formalitäten zu begnügen, die sachlich nichts zu bedeuten hätten, und die Vorlage im Wesen unverändert ließen.

Der frühere Reichskanzler Graf Caprivi weilte dieser Tage wieder in Berlin. Der Zweck der Reise war ein freudiger: Graf Caprivi wohnte der am Sonnabend stattgehabten Vermählung seiner Nichte, des Fräuleins v. Caprivi, mit dem Landrath v. Behr bei.

Die Zahl der beamteten Reichstagsstenographen soll wieder um zwei vermehrt werden. Bisher waren neben fünf etatsmäßigen Stenographen neun Diätare in Funktion.

Ueber eine nicht beabsichtigte Wirkung des Margarinegesetzes wird aus Erfurt berichtet. Wegen des Margarinegesetzes haben hier zahlreiche Händler infolge der Verkaufsschwierigkeiten die Margarine aufgegeben; dagegen aber hat die Fleischerinnung beschlossen, Margarine in den Schlächterläden zum Verkauf einzuführen. Für die Fleischer, die nicht mit Butter handeln, haben die Vorschriften bezüglich der getrennten Verkaufsräume keine Giltigkeit. Einen Vortheil haben die Butterproduzenten von dem Margarinegesetz also auch hier nicht. — Im Reichstag ist bekanntlich ein Antrag eingebracht, der die Aufhebung der Bestimmung über die Trennung der Verkaufsräume für den Kleinhandel herbeiführen will; vielleicht gelangt derselbe zur Annahme.

Der Verband deutscher Baugewerksmeister hat beschlossen, bezüglich des Schutzes der Forderungen von Bauhandwerkern für die gesetzliche Anerkennung einer Reihe beachtenswerther Bestimmungen einzutreten.

Auf dem in Berlin zusammengetretenen Landeseisenbahnrath sind nach hartem Kampfe die Anträge auf Erztarifermäßigung angenommen worden, ferner gelangte der folgende Antrag zur Annahme: Die Staatseisenbahnverwaltung zu bitten, eine Untersuchung darüber zu vrranstalten, ob zur Erhaltung der Eisenindustrie in den sog. Nothstandsbezirken eine weitere Ermäßigung der Frachten für Eisenerze und Brennstoffe erforderlich sei und bejahendenfalls solche zu gewähren.

Betriebsunfälle auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich Bayerns, sind im Oktober 241 vorgekommen. Hierbei wurden getödtet 69 Personen, darunter 6 Reisende, verletzt 145 Personen, unter welchen sich 37 Reisende befanden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Sonnabend, den 11. Dezember.

Der Reichstag setzte heute, nachdem zunächst ein Antrag auf Einstellung eines gegen den Abg. Horn (Soz) schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session angenommen worden war, die erste Lesung des Etats fort.

Abg. Fritzen (Ctr.) spricht seine Genugthuung darüber aus, daß es wieder möglich geworden sei, eine erhebliche Summe für die Schuldentilgung zu bestimmen. Die Matrikularbeiträge seien beizubehalten als Sicherheitsventil gegen neue Reichssteuern; denn wenn die einzelstaatlichen Finanzminister höhere Matrikularbeiträge an das Reich zahlen müßten, würden sie sich die Vermehrung der Reichssteuern zweimal überlegen. Bezüglich der Marinevorlage werde das Centrum das Resultat der Kommissionsberathungen abwarten; er hoffe aber, daß der Reichstag mit der Regierung zu einer Verständigung kommen werde. Die von dem Grafen Limburg-Stirum in dessen neulicher Rede ausgesprochene Behauptung, daß das Ansehen des Reiches und das Ansehen der Leitung des Reiches gegen früher gesunken wäre, sei unzutreffend; es seien durchaus keine Anzeichen dafür zu entdecken, im Gegentheil, Deutschland habe seine Stimme mit großem Gewicht in vielen auswärtigen Fragen in die Wagschale gelegt. Der Redner bespricht sodann die Einzeletats verschiedener Ressorts, spricht dabei die Erwartung aus, daß die Lösung der sozialen Aufgaben weiter verfolgt werde, und fragt den Kriegsminister, ob sich infolge der kaiserlichen Kabinetsordre bezüglich der Duelle eine Abnahme des Zweikampfes in der Armee bemerkbar gemacht habe. Mit einem Schlage könne man zwar den Duellen nicht ein Ende machen, aber das könne man doch verlangen, daß jetzt nicht mehr diejenigen, welche nach ihrem Gewissen prinzipielle Gegner des Duells seien, aus der Armee ausgeschlossen werden würden, und ferner, daß mit denen, die Linien- oder Reserveoffiziere werden wollten, nicht eine Inquisition angestellt werde über die Frage, wie sie zum Duell ständen. Schließlich betont der Redner noch, daß sich das Centrum unter keinen Umständen auf eine Vermehrung der indirekten Steuern einlassen werde.

Der preußische Kriegsminister v. Goßler erwidert dem Vorredner, daß sowohl der oberste Kriegsherr, als auch die Militärbehörden auf die Verringerung der Duelle hinwirkten. In letzter Zeit seien eigentlich nur zwei Duelle vorgekommen, bei denen es sich um die häusliche Ehre handelte, das höchste Gut, für das man kämpfen müsse. Hier müsse es einem Soldaten überlassen bleiben, in welcher Weise er seine Ehre schützen wolle. In beiden Fälleu sei die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Ehrengerichte machten sich schon recht wirksam bemerkbar. Eine Frage über die Stellung zum Duell werde an keinen Offizieraspiranten gestellt. Es bestehe darüber eine besonder Ordre.

Abg. v. Leipziger (kons.) meint, daß nach dem Abgange des Fürsten Bismarck unter dessen unmittelbarem Nachfolger ein Rückgang in der energischen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und eine Verminderung des deutschen Ansehens eingetreten sei. Zur jetzigen Regierung habe er das Vertrauen, daß sie zu dem Regiment des Fürsten Bismarck zurückgekehrt sei und die deutschen Interessen im Auslande mit Nachdruck wahren werde. Der Redner geht nunmehr auf Einzelheiten des Etats ein und bemerkt, es sei noch nicht abzusehen, ob die Besserung der Finanzlage eine dauernde sei. Jedenfalls hänge sie von der dauernden Besserung der wirthschaftlichen Lage ab, von der nicht gesprochen werden könne, angesichts der niedrigen Getreidepreise.

Abg. Bebel (sozdem.) führt aus, daß die Finanzlage allerdings günstig sei; sie habe aber anscheinend schon den Höhepunkt erreicht. Das Reichsbudget beruhe ja im Wesentlichen auf den indirekten Steuern, die zumeist von den unteren Klassen aufgebracht würden, deren wirthschaftliche Lage nnd Konsumfähigkeit schnell sinke. Die riesigen Einnahmen des Reiches kämen vorzugsweise den höheren und herrschenden Klassen zu Gute. Sollten wieder neue Einnahmen nothwendig werden, so werde man hoffentlich von indirekten Steuern absehen und die direkten erhöhen. Das Charakteristische des jetzigen Etats seien die Mehrausgaben für die Marine, neben denen man mit Unrecht die Mehrausgaben für das Militär zu übersehen scheine. Diese seien rapid gestiegen und ständen in keinem Verhältniß zu dem Anwachsen der Bevölkerung. Nun komme noch die neue Marinevorlage. Der neue Marineplan werde nicht drei Jahre zur Ausführung kommen, ohne daß nicht wichtige technische Erfindungen bis dahin gemacht würden. Die Vermehrung der Schlachtflotte lasse sich durch den Handel nimmermehr begründen, und in einem Kriege hänge das Vorgehen der Flotte von den Erfolgen der Armee ab. Für Kulturaufgaben habe Deutschland kein Geld. Der Entwurf der Militärstrafprozeßordnung sei eine Jammergeburt. Auch das Versprechen, das Verbindungsverbot für die Vereine aufzuheben, sei nicht gehalten worden.

Der Präsident ruft den Redner, weil er im Laufe seiner Ausführungen in Beziehung auf eine Maßnahme der Regierung den Ausdruck „pfui“ gibraucht hat, zur Ordnung.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe erwidert dem Vorredner, der auch die Person des Kaisers in die Debatte gezogen, daß dies nicht die Gepflogenheit des Hauses sei, und daher beschränke er sich darauf, an jene Gepflogenheit zu erinnern und die Angriffe des Abgeordneten zurückzuweisen. Der Vorwurf, daß er bezüglich des Verbindungsverbots der Vereine sein Versprechen nicht eingelöst habe, sei ungerechtfertigt. Er habe überhaupt kein bindendes Versprechen abgegeben, sondern nur die Zuversicht ausgesprochen in Bezug auf die Aufhebung des Verbots in den Einzelstaaten. Was für Bedingungen dort daran geknüpft würden, habe damals überhaupt nicht vorausgesetzt werden können. Was jetzt auf reichsgesetzlichem Wege zur Regelung dieser Frage zu geschehen habe, darüber werde noch zu reden sein. Endlich sei ihm vom Vorredner vorgeworfen worden, daß er eine Deputation von Bäckergesellen nicht empfangen habe, während er die Bäckermeister empfangen habe. Aber die Letzteren hätten die Aufhebung der Bäckereiverordnung verlangt, während die Gesellen doch nur für die Aufrechterhaltung des Bestehenden sprechen wollten.

Kriegsminister von Goßler wendet sich gegen das vom Abg. Bebel empfohlene Milizwesen; dieses würde noch kostspieliger werden, als das stehende Heer. Bebel habe ferner gemeint, der Staat sei im Kriegsfalle auf die Sozialdemokratie angewiesen. Er, Redner halte den Staat nicht für so schwach. Er glaube auch, daß, wenn erst die Menge zur Einsicht komme, die Sozialdemokratie verschwinden werde.

Staatssekretär Tirpitz bezeichnet die Aeußerung des Abgeordneten Bebel, daß Fürst Bismarck ein Gegner der Marinevorlage sei, als ganz falsch. Er, Redner, habe vom Fürsten Bismarck einen Brief empfangen, in welchem dieser sage, daß er für die Vorlage stimmen würde, wenn er im Reichstage säße.

Staatsminister Graf Posadowski behält sich vor, dem Abgeordneten Bebel auf dessen Angriffe gegen die verbündeten Regierungen eingehend zu antworten. Er betone jetzt nur, daß es der Regierung mit den sozialen Reformen ernst sei; sie wolle dieselben in ernster Weise fördern, nicht aber in agitatorischer.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

---

und die Menge stürmisch eine Wiederholung des ehemals mißglückten Feuerwerks verlangte, ward auch auf Niedeck der festliche Tag vorbereitet.

Baronin Nördlingen saß zwar recht niedergeschlagen in ihrem Zimmer und stützte den Kopf sorgenschwer in die Hand.

Gert hatte ihr versichert, es sei absolut unmöglich, Fränzchen eine Liebeserklärung zu machen, sie ließe es absolut nicht dazu kommen und seit vorgestern habe er sie überhaupt nicht mehr allein zu sprechen bekommen! Dies sei doch recht deutlich „Abgewinkt“, und er könne sich unmöglich blamiren und sich gewaltsam einen Korb holen! —

Nein, das konnte und sollte er nicht, dazu waren sie beide zu stolz; aber es war doch recht sauer, von allen lieben Zukunftsträumen Abschied zu nehmen!

Pia schien merkwürdig ruhig und gefaßt. Ein beinah strahlendes Lächeln verklärte ihr reizendes Antlitz, und dennoch sprach sie sich nicht aus, ob sie Fränzchens Herz erforscht habe oder nicht. — Gert legte ihre Hand auf seinen Arm und zog sie auf den Balkon.

„Pia,“ flüsterte er: „Du hast gestern so lange und so ernsthaft mit Fränzchen gesprochen, — war ich vielleicht der Gegenstand Eurer Unterhaltung?“

Das junge Mädchen nickte ihm mit leuchtenden Augen zu; „Du wirst siegen. Sie liebt Wulff Dietrich nicht, und that einen heiligen Eid, daß sie ihn niemals heirathen werde.“ —

„Damit ist doch noch nicht gesagt, daß sie mich liebt und erwählen wird?“ zuckte Gert mehr unruhig und besorgt, als wie hoffnungsfroh die Achseln.

„Selbstverständlich sagt sie das damit, sie kennt ja keine Herren außer Wulff-Dietrich und Dir.“ —

„Hast Du sie direkt gefragt?“

Pia senkte ein wenig verlegen das Köpfchen: „Ja, ich war so indiskret. Verzeih mir, bester Bruder!“ bat sie weich, mit leise bebender Stimme. „Ach, die Ungewißheit war so qualvoll, und ich wollte gern mit mir selber und meinen wirren, krausen Gedanken ins Klare kommen.“

„Barmherziger Gott! . . . was sagte sie?“ Gert war beinahe blaß vor Schreck.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Frankreich. Eine Note der „Agence Havas“ erklärt die Erzählung des „Intransigeant“ von gewissen geheimen Schriftstücken, welche die Verurtheilung des Dreyfus zur Folge hatten, für völlig unzutreffend. Die „Agence Havas“ ist ermächtigt zu erklären, daß die Regierung diese Nachricht ausdrücklich als unrichtig bezeichnet und bestimmt versichert, daß die in dem Artikel des „Intransigeant“ bezeichneten Schriftstücke nicht existiren und niemals existirt haben. Auch der ehemalige Ministerpräsident Dupuy verwahrt sich seinerseits gegen derartige Behauptungen. (Der „Intransignant“ hatte behauptet, daß Dreyfus verurtheilt worden sei auf Grund von 8 auf der deutschen Botschaft gestohlenen Briefen, die zuerst photographirt und dann auf Reklamation des Botschafters Grafen Münster von dem damaligen Ministerpräsidenten Dupuy wieder zurückgestellt worden seien. D. Red.)

Spanien. Madrid, Sonntag 12. Dezember. General Weyler traf heute Nachmittag hier ein; auf dem Bahnhof erwarteten ihn die Generale Azcarraga und Borrero sowie eine Anzahl Republikaner, Carlisten, Konservative und Romeristen. Bei Ankunft des Zuges wurden zahlreiche Hochrufe ausgebracht. Weyler wurde auf die Schultern gehoben und bis zum Ausgang des Bahnhofes getragen, wo er seinen Wagen bestieg. Während der Fahrt ereignete sich kein Zwischenfall.

Provinzial-Nachrichten.

— Culm, 12. Dezember. Der landwirthschaftliche Verein Podwitz-Lunau begeht am 10. März n. Js. die Feier seines 25-jährigen Bestehens. In der letzten Sitzung wurde eine neungliedrige Kommission gewählt, welche die einleitenden Schritte zu dieser Feier zu veranstalten hat.

— Graudenz, 12. November. Hier erscheint von Mitte Dezember ab eine polenfreundliche Zeitung in deutscher Sprache unter dem Titel „Graudenzer Courier“. Das Blatt wird zunächst wöchentlich einmal herausgegeben. In einem Prospekte, in dem für das neue Blatt Propaganda gemacht wird, heißt es: „Die ehrlichen Deutschen können sich nicht von der Wahrheit hinsichtlich der Polen überzeugen, weil die Deutschen keine polnischen Zeitungen lesen, und so verharren sie in der Feindschaft gegen die Polen. Diesem Uebelstande will das neue Blatt, der „Graudenzer Courier“, abhelfen. — Ob Herr Victor Kulerski, der famose Herausgeber der „Gazeta Grudz'anska,“ auch der geistige Leiter des neuen „Graudenzer Courier“ ist?!

— Strelau, 12. Dezember. Am Freitag, 3. d. Mts., wurde auf dem Rittergute Neuheim bei Strelau von dem Inspektor Pastls ein Steinadler geschossen. Der Vogel, dessen Spannweite 2,15 Meter beträgt, kommt in unserer Gegend sehr selten vor und ist wahrscheinlich infolge der heftigen Stürme, welche in der vergangenen Woche an unseren Küsten herrschten, hierher verschlagen worden.

— Dirschau, 12. Dezember. Der deutsche Wahlverein für den Wahlbezirk Berent-Dirschau-Pr. Stargard hält am Sonnabend, den 18. Dezember, in Berent eine Hauptversammlung ab, an welcher alle deutschen Wahlmänner aus dem genannten Bezirke Theil nehmen können. Auf der Tagesordnung stehen u. A. die Wahl des Vorstandes und des Vororts.

— Königsberg, 18 Dezember. Die Schaffung einer neuen Stadtbaumeisterstelle für den Tiefbau ist seitens des Magistrats beschlossen worden. Die neue Stelle soll mit einem Gehalt von 5100 bis 6600 Mark dotirt werden.

— Inowrazlaw, 12. Dezember Bei den Wahlen für die Bromberger Handelskammer wurden in Inowrazlaw folgende Herren wiedergewählt: Direktor Lucian v. Grabski, Kommerzienrath Goecke-Montwy, Fabrikbesitzer Julius Levy, Kaufmann Moritz Neumann und Kaufmann Siegfried Salomonsohn; in Nakel wurden die Herren L. Baerwald, B. Schwarz und A. Gremczynski wiedergewählt.

— Posen, 12. Dezember. Der wegen Raubmordversuchs gegen das Lehrer Stachowski'sche Ehepaar zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte Cigarrenarbeiter Ebisch hat sich in der Nacht in seiner Zelle erhängt.

Lokales.

Thorn, 13. Dezember 1897.

⊙ [Zum Kaiserbesuch in Thorn.] Es steht nunmehr endgültig fest, daß der Kaiser am Dienstag, den 21. d. Mts Vormittags zur Einweihung der neuen evangelischen Garnison-Kirche hierselbst eintreffen wird. Die Ankunft findet auf dem Stadtbahnhof statt. Einen großen Empfang dortselbst hat sich Se. Majestät verbeten. Der Empfang wir daher ebenso wie bei der letzten Anwesenheit hierselbst im Jahre 1894 stattfinden, wozu sich außer dem kommandirenden General nur die Generalität hiesiger Garnison, sowie die zum Empfang Sr. Majestät direkt hier eintreffenden Generale u. s. w. einfinden werden. Der Monarch begiebt sich sofort per Wagen zur Kirche. Hier findet der Festgottesdienst und der Weiheakt statt. Im Anschluß daran finden in der Nähe der Garnisonkirche ein Vorbeimarsch sämmtlicher Truppen der hiesigen Garnison vor dem Kaiser und daranfhin militärische Meldungen statt. Der Kaiser wird den übrigen Theil der Stadt voraussichtlich garnicht betreten, denn die Weiterreise soll unmittelbar nach dem Vorbeimarsch der Truppen erfolgen und zwar zunächst nach Graudenz.

A [Kirchenkonzert.] Im Anschluß an die Einweihung der Garnisonkirche findet bekanntlich ein Kirchenkonzert statt. Zu diesem Zwecke haben sich die hiesigen Kirchenchöre vereinigt und einen ca. 70 Personen starken Chor gebildet. Geübt wird u. A. eine größere Hymne, sowie das „Dankgebet“ aus den niederländischen Volksliedern für Chor und Orchester. Von dieser Woche ab beginnen die Proben mit dem Orchester, gestellt vom 15 Fußartillerie-Regimente. Die Leitung des Konzertes liegt in den Händen des Herrn Lehrers Dorrn, des Organisten der Thorner evangelischen Garnisongemeinde.

+ [Personalien.] Die Referendare Warda und Pyttlik aus Thorn sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden. Dem Major a. D. und Rittergutsbesitzer v. Frankenberg-Proschlitz zu Seubersdorf bei Garnsee in Westpr. ist der Kronenorden 3. Klasse, den emeritirten Lehrern Rahn zu Schöneck, bisher zu Kamerun und Döhring zu Marienburg bisher zu Summin im Kreise Pr. Stargard, der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

≅ [Die Handelskammern] sind von den Oberpräsidenten ersucht worden, sich gutachtlich über Vorschläge betreffend Preisnotirungen für Getreide zu äußern. — Der Minister für Handel und Gewerbe hat den Handelskammern und sonstigen wirthschaftlichen Korporationen Mittheilungen über den Geschäftsverkehr in Macedonien zugehen lassen.

+ [Für Inhaber von Staatspapieren.] In seiner Bekanntmachung über die am 1. Januar 1898 fälligen Zinsscheine der preußischen Staatsschulden weist der „Reichs-Anzeiger“ ausdrücklich darauf hin, daß die an dem genannten Termine fälligen Zinsscheine der konsolidirten $3\frac{1}{2}$ prozentigen, vormals 4 prozentigen Staatsanleihe nur mit denjenigen Beträgen eingelöst werden, welche sich aus der zum 1. Oktober 1897 erfolgten Zinsherabsetzung ergeben.

∠ [Zum Diakonissenhaus-Bazar] Von Gewinnen sind noch nicht abgeholt: weiß 73,151,177,236 grün Nr. 20; gelb Nr. 285, 253, 293. Diese Gewinne können bei Frau H. Schwartz jun., Culmerstr., bis zum 15. d. Mts. täglich zwischen 10 bis 12 Uhr Vormittags abgeholt werden.

(³) [Im Schützenhaustheater] fand gestern die Gesangsposse „Die lustigen Weiber von Kyritz“ lebhaften Beifall. — Auch die heutige Erstaufführung von Wildenbruch's „Kaiser Heinrich“, der bedeutendsten Novität der Saison, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Morgen, Dienstag, findet noch eine zweite Aufführung des „Kaiser Heinrich statt.

+ [Alle deutschen Veteranen] aus den Feldzügen von 1848 1864, 1866 und 1870/71 werden behufs Aufnahme einer Statistik (Stammrolle pro 1898) aller noch lebenden deutschen Krieger gebeten, ihre genaue Adresse, die Bezeichnung der mitgemachten Feldzüge, sowie Angabe des Regimentes und der Kompagnie, welcher sie angehörten, den Ortsbevollmächtigten des Verbandes deutscher Kriegs Veteranen oder dem Bureau des genannten Verbandes, Leipzig, Nordstraße 26, mitzutheilen.

— [Coppernikus-Verein.] (Fortsetzung des Berichts über die Sitzung am 6. Dezember.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung berichtete, wie schon erwähnt, Herr Zahlmeister Reuter über zwei dem Vereine von seinem Ehrenmitgliede Herrn Major z. D. Weiße eingereichte Abhandlungen: 1. Das Fluggesetz als Grundlage zur Lösung des Flugproblems im Sinne des Buttenstedt'schen Prinzips; 2. Wann werden wir fliegen?, — welche aus Anlaß der in diesem Sommer bei Versuchen auf dem Gebiete der Flugtechnik vorgekommenen Unglücksfälle entstanden sind und den Zweck haben, zu weiterem Nachdenken und Streben auf diesem Felde, sowie zur Hergabe von Geldmitteln anzuregen. Der Herr Verfasser theilt in der ersten Studie mit, daß bisher die Flugauffassung des Professors Borelli (1688) maßgebend gewesen, wonach der Flügelschlag des Vogels in senkrechter Richtung eine so große Arbeit leisten müsse, daß hierdurch die Schwerkraft des Thieres aufgehoben werde. Lilienthal mit noch einigen anderen erweiterte diese Theorie nun noch durch die Zusätze, daß auch der Wind ein Hauptfaktor des Fluges sei, und daß endlich auch noch im Hohlsein des Flügels ein Fluggeheimniß liege. Mit allen diesen Auffassungen breche nun Buttenstedt vollständig, indem er sage: Der Vogel wäre ein wahrhaft hilfloses und trauriges Geschöpf, wenn er all der kleinen Hülfen bedürfte, die ihm die Menschen andichten; der Vogel sei vielmehr von der Natur so ausgestattet, daß er jeder Zeit, bei Wind und Wetter, zum Flug bereit sei, sich weder um Windstille noch um Sturm kümmere und häufig auch recht wenig Flügelschläge ausführe, um weite Strecken zu durchschweben, mithin könne der Flügelschlag auch nicht die Hauptsache des Fluges sein, sondern nur eine willkürliche Unterstützung der schon ohne Flügelschlag vorhandenen Flugkraft. Ferner sei die Schwerkraft die eigentliche Flugkraft des Thieres, und die schwersten Vögel seien die schärfsten Flieger. Diese Ansicht hat der Verfasser durch Experimente, welche er mit schweren Kugeln von verschiedener Masse mittelst Pendelschwingungen machte, als richtig bestätigt gefunden, denn die schwerste Kugel machte die längsten Schwingungen, so daß die schwerste Materie also den längsten Weg zurückgelegt hatte; er sei hierbei zu der Ueberzeugung gekommen, daß in der Buttenstedt'schen Theorie der eigentliche Schlüssel zur Flugfrage liege. Auch dem Versuche eines Amerikaners mit einem 2. Fuß Durchmesser haltenden Ballon und einer daran befestigten Taube, welcher ergab, daß die Taube nicht den Ballon, sondern der Ballon die Taube fortzog, zieht der Verfasser den Schluß, daß der Ballon für den Flugapparat der Zukunft ganz untauglich sei. — Hier weist der Berichter-

statter nach, daß dieser Versuch mangelhaft und zu solcher Schlußfolgerung nicht geeignet war; ohne Ballon, fürchtet er, werden die Flugapparate stets der Gefahr des Herabstürzens ausgesetzt sein. In seiner zweiten Studie: „Wann werden wir fliegen?“ beantwortete der Verfasser die Frage mit den Worten: „Sobald genügende Geldmittel vorhanden sind, noch vor Ablauf dieses Jahrhunders, denn das geistige Kapital ist ausreichend vorhanden“ und entwirft dann folgendes Bild: „Daß nach Einführung von Flugapparaten, die für den Verkehr von praktischem Nutzen geworden sind, ungeheure Umwälzungen in den Verhältnissen der menschlichen Gesellschaften sich vollziehen werden, ist unzweifelhaft. An die Wehrverfassung knüpfen sich für uns die ersten Betrachtungen ganz natürlich, weil wir in der Mitte stehen und das Angriffsobjekt von zwei Seiten her bilden. Wer die Luftwege zuerst und ausschließlich benutzen kann, ist Herr der Lage, da man über die vorne befindlichen Armeen hinweg die rückwärts gelegenen Hilfsquellen derselben vernichten und des Feindes Land verwüsten kann. Befinden sich aber beide kämpfenden Theile im Besitze dieses neuen Kampfmittels zur Vernichtung von Hilfsmitteln des Gegners, und diesen Fall muß man annehmen, dann wird der Krieg Formen annehmen, zu grauenvoll, als daß die Zivilisation nicht Verwahrung einlegen wird gegen diese unmenschliche Art und Weise, sein vermeintliches Recht oder auch nur seine Interessen durchzusetzen, und so vermag die lenkbare Luftschifffahrt zum Ritter Georg zu werden, der den Drachen des Völkerkrieges für immer besiegt. Die Luftschifffahrt wird der Kriegsschlange den Kopf zertreten. Wer kann die Veränderungen in politischer, merkantiler und sozialer Beziehung auch nur annähernd umrahmen, um ein übersichtliches Bild aller neuen Verhältnisse zu geben? Welthandel und Weltindustrie auf der ganzen Erde; das Fallen jeder Zollschranke scheint fast ebenso gewiß, wie die Zugänglichkeit aller Ländergebiete, — auch der Pole, — die bis jetzt noch keines Europaers Fuß beschritt, und die noch recht bedeutend sind in den außereuropäischen Welttheilen und vielleicht ungeahnte Schätze bergen. — Nach einer kurzen Debatte verliest Herr Pfarrer **Stachowitz** einen im Januar 1896 erschienenen Artikel des Wiener Fremdenblattes über das im **Thorner Brückenkopf** befindliche Denkmal des Oesterreichischen General-Quartirmeisters **Brusch von Neuberg**. — Hiermit schloß der erste Abend der Monatssitzung. Am zweiten Abende, Dienstag den 7. Dezember, hielt Herr Regierungsbaumeister **Cuny** die erste Hälfte seines Vortrags über das Thema: „die deutsche Malerei vom 13. bis 16. Jahrhundert mit besonderer Würdigung Albrecht Dürers.“ Das Referat über diesen Abend wird in einer der nächsten Nummern erscheinen.

[ ] [**Rückfahrkarten zum Weihnachtsfest.**] Nunmehr hat auch die Direktion der **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn** die Geltungsdauer der Rückfahrkarten für ihre Strecken zum bevorstehenden Weinachtsfeste für die Zeit vom 23. Dezember bis einschließlich 3. Januar 1898 verlängert. Auf den preußischen Staatsbahnen ist bekanntlich die Geltungsdauer dieser Karten für die Zeit vom 18. Dezember bis einschließlich 6. Januar 1898 festgesetzt worden.

V [**Alles wird verstempelt!**] Nach einem Erlaß des preußischen Finanzministers an die Provinzialsteuerbehörden sind die durch Briefwechsel oder Telegramme zu Stande gekommenen Miethsverträge über möblirte Wohnungen mit ein Zehntel Prozent stempelpflichtig.

(D) [**Inländischer Ausnahmetarif für Getreide.**] Mit dem heutigen 13. Dezember tritt für die Beförderung von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Raps und Rübsaat, Malz, Mühlenerzeugnissen und Kaffee-Ersatzmitteln, aus Getreide oder Mühlenerzeugnissen hergestellt, nach den **Hafenplätzen Danzig, Königsberg i. Pr. und Memel** ein besonderes ermäßigter Ausnahmetarif in Kraft. Derselbe gilt nur für den Verkehr von den an und östlich der Linie Neustadt Westpr.-Carthaus-Berent-Konitz-Nakel-Gnesen gelegenen Stationen mit der Maßgabe, daß auf den Bestimmungs-(Hafen-) Stationen die Sendungen von den Eisenbahnwagen entladen und durch Landfuhrwerk oder zu Wasser abgefahren oder auf Lager genommen, also nicht unmittelbar mit der Eisenbahn weiterbefördert werden.

ç [**Ueber die Pflege einer leserlichen Handschrift der Schüler**] hat der Kultusminister Dr. **Bosse** neuerdings Veranlassung genommen, sich in einem Bescheide an die Provinzialschulkollegien auszusprechen. Der Minister giebt darin zu erwägen, ob nicht durch eine geeignete Einwirkung auf die Ausbildung der angehenden Schreiblehrer in den Seminaren für die Handschrift in den Schulen im allgemeinen noch mehr als bisher geschehen könnte. Ueberall soll gleichmäßig darauf gehalten werden, daß die Schülerarbeiten sorgfältig und reinlich geschrieben werden. Entsprechen eingelieferte häusliche Arbeiten dieser Forderung nicht, so sind sie vor der Correctur mit der Weisung zurückzugeben, daß sie noch einmal ordnungsmäßig abgeschrieben werden.

+ [**Die Freiwillige Feuerwehr**] hielt am Sonnabend im Vereinslokal bei Nikolai eine Hauptversammlung ab. Der Kommandeur, Stadtrath **Borkowski** widmete zunächst dem verstorbenen Kameraden Bernhard **Güssow** einen warmen Nachruf. Herr B. erinnerte an seine rege Theilnahme an den Bestrebungen der Wehr und an seine gewissenhafte Führung der Kasse und der Protokolle. Die Kameraden erhoben sich zur Ehrung des Verstorbenen von ihren Plätzen. Es findet dann eine Ersatzwahl für den Kassenführer durch Zettel statt. Zwei der zunächst gewählten Kameraden lehnen die Wahl ab, der dritte der Gewählten Kaufmann David Glicksmann nimmt die Wahl bis zum Schluß des Vereinsjahres, Ende März 1898, an. Kamerad **Kraut** giebt eine Uebersicht über die Kassenverhältnisse, worauf eine Besprechung über den Bau eines Spritzenhauses mit Steigerübungsthurm, der auch zum Schläuchetrocknen benutzt werden soll, folgt. Diese Angelegenheit steht schon seit Jahren auf der Tagesordnung der Hauptversammlungen der freiwilligen Feuerwehr. Der Bau soll zugleich für die städtische Feuerwehr nutzbar gemacht werden und die gute Instandhaltung sämmtlicher Feuerlöschgeräthe und Utensilien ist von der größten Wichtigkeit. Herr B. erklärte, daß er nunmehr am 12. November vom Magistrat eine Antwort auf sein Schreiben in dieser Angelegenheit bekommen, in welcher mitgetheilt ist, daß dem Bau eines Spritzenhauses rc. näher getreten werden wird und ein Landstreifen zwischen Esplande und dem alten Bäckereihofe dazu in Aussicht genommen ist. Kamerad **Kraut** legt eine Tabelle für Entschädigung der Mitglieder, welche bei Uebungen oder Feuer verunglücken, vor; eine inländische Gesellschaft will eine derartige Versicherung eingehen. Vom früheren Thorner Oberingenieur **Zechlin**, der in Charlottenburg ein technisches Bureau hat, waren Zeichnungen von Fahrrädern für Feuerwehren eingesandt, von denen die Versammlung zum Schluß Einsicht nahm.

= [**Das Barbarafest**] wurde in diesem Jahre vom Unteroffizierkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 am letzten Sonnabend Abend im Viktoriagarten in der herkömmlichen Weise begangen. Konzert, Vorträge sowie ein schöner Einakter wechselten mit einander ab. Hierauf begann der Tanz. Auch das Unterpersonal der Schießplatz-Verwaltung beging am selbigen Abend das Fest ihrer Schutzpatronin, der hl. Barbara, in den Räumen des Herrn Schultz auf dem Schießplatze.

* [**Jagdergebniß.**] Bei der von Herrn Oberamtmann **Donner**-Domäne **Steinau** veranstalteten Treibjagd wurden 212 Hasen zur Strecke gebracht.

— [**Hafenverhältnisse in Kurzebrack.**] Die Marienwerderer „N. W M.“ schreiben: Wenngleich der Sicherheitshafen bei Kurzebrack im Laufe der letzten zwei Jahre bedeutend vergrößert worden ist, hat sich doch in diesem Jahre nach Schluß der Schifffahrt herausgestellt, daß der Hafen von Schiffern nur im Nothfalle benutzt wird. Bei Eintritt des Winters im vorigen Jahre waren sowohl Dampfer als auch Segelkähne **gezwungen**, den Kurzebracker Hafen für den folgenden Winter in Anspruch zu nehmen. In diesem Jahre hat es dagegen die Witterung gestattet, daß es den Dampfern und Segelkähnen frei blieb zu überwintern wo sie wollten, weshald im Hafen von Kurzebrack auch nicht ein Dampfer, sondern nur drei größere Weichselkähne für den Winter vor Anker gegangen sind.

§§ [**Zum gerichtlichen Verkauf**] der der Wittwe Emilie **Nowacka** gehörigen Grundstücke **Mocker** Bl. 97 257 und 309 stand am Sonnabend vor dem Königl. Amtsgericht hier Termin an. Das Meistgebot mit 5200 Mark gab Rechtsanwalt Cohn als Bevollmächtigter für den Kaufmann Joseph **Kwiatkowski** von hier ab.

†† [**Wegen Fundunterschlagung**] wurden mehrere junge Burschen verhaftet. Am Sonnabend, den 4. d. M., waren in der Breitestraße Jemand, wie unseren Lesern in Erinnerung sein dürfte, 200 Mark (in einzelnen Zehnmarkstücken, die sich in einer Papierdüte befanden) verloren gegangen. Diese Summe ist von den jetzt festgenommenen Burschen gefunden, aber nicht abgeliefert worden, trotzdem dem Finder eine angemessene Belohnung öffentlich zugesichert worden war. Die Taugenichtse haben vielmehr das Geld bis auf einen Rest von etwa 60 Mark bereits in Saus und Braus verjubelt.

? [**Polizeibericht vom 12. und 13. Dezember.**] **Gefunden:** Ein Schlüssel in der Breitestraße; ein Schlüssel in der Bromberger Straße. — **Verhaftet:** Dreizehn Personen.

+ [**Von der Weichsel.**] Wasserstand heute Mittag 0,12 Meter **unter** Null; Eisgang am rechtsseitigen Ufer.

Vermischtes.

Dem Prof. v. Röntgen will die Pariser Akademie der Wissenschaften einen der bedeutendsten Preise, der 10000 Fr. beträgt, für seine Entdeckung der X-Strahlen verleihen.

Aus Paris, 11. Dezember, wird gemeldet: Der Richter **Rempler**, dem der frühere Justizminister Ricard seinerzeit die Untersuchung der Panama- und Südbahn-Affaire entzogen hatte, hat heute in einem Anfall von Schwermuth seinem **Leben ein Ende** gemacht, indem er sich aus einem Fenster des Justizpalastes hinabstürzte.

Das Schwurgericht in Brügge sprach nach mehrtägiger Verhandlung den Major der Bürgergarde Vanderauwera aus Ostende, welcher auf anonyme Anzeigen hin angeklagt war, seine Frau vergiftet zu haben, frei.

Den Hauptgewinn der Rothen Kreuzlotterie (100 000) Mark) erhielten zwei Handlungsgehilfen und ein Lehrling in **Cosel**. Derjenige der weimarischen Kunstgewerbelotterie fiel nach **Erfurt**. Den Treffer hat ein Mann gemacht, der mit seiner Familie in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebt.

Ein großer Brand hat die Kreisstadt Schleiden a. d. Eifel heimgesucht. Mehrere Häuser, darunter die Post, sind abgebrannt. Starker Wind und Wassermangel begünstigten sehr die Ausbreitung des Feuers.

1227 Zeitungen erscheinen z. Z. in Berlin, gegen das Vorjahr mehr 177. Eine Abnahme haben nur die Theaterzeitungen und Bezirksanzeiger erfahren. Zur Frauenlitteratur sind 6 neue Blätter zugekommen.

Die Verhandlungen wegen der Ausschreitungen haben vor dem Prager Strafgericht begonnen. Es wurden verschiedene Angeklagte wegen Auflaufs, öffentlicher Gewaltthätigkeit und Diebstahls zu 3 Wochen bis zu 1 Jahr schweren Kerkers verurtheilt.

Auf die Juden ist man in Paris schlecht zu sprechen. In der Kammer gedenkt der Abg. de Beauregard einen Gesetzentwurf einzubringen, wonach jedem Individuum von jüdischer Abstammung verboten ist, irgend einer öffentlichen Verwaltung anzugehören. Ferner soll jeder von ausländischen Eltern stammende Franzose erst im zweiten Geschlecht zu einem Staatsamt zugelassen werden.

Eine furchtbare Panik entstand in Kecsekement (Ungarn) während des Gottesdienstes in der Piaristenkirche in Folge eines theilweisen Einsturzes des Plafonds. Das herabfallende Mauerwerk **tödtete** zwei Frauen und verletzte mehrere Personen; im Gedränge erlitten Viele lebensgefährliche Verwundungen.

Das gelbe Fieber hat in **Nordamerika** arg gewüthet. Die Gesammtzahl der Erkrankungen wird auf 4289 angegeben, wovon 446 tödtlich verliefen. Jetzt ist die Seuche zwar noch nicht völlig erloschen, aber die wenigen Erkrankungen, die noch zu erwarten sind, sollen das Gesammtbild nicht mehr ändern.

Ueber ein „namenloses Land“ schreibt die Wiener Arb.-Ztg.: „Oesterreich heißt in Ungarn „die übrigen Länder und Provinzen Sr Majestät.“ In Oesterreich selbst nennt man diesen namenlosen Staat „die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder.“ Es ist schwer, sein Vaterland zu lieben, wenn man nicht einmal weiß, wie es heißt.“

Ein sinniges Geschenk gedenken die Kameraden des mit dem „**Iltis**“ untergegangenen Kapitänlieutenants dessen **Wittwe** zu überreichen. Von dem Boot ist nur eine etwa 2 Meter lange Planke mit der Hälfte des ovalen Holzringes einer Ankerluke ans Land gespült worden. Diese hat nun Verwendung gefunden zur Herstellung eines Bilderrahmens, der das Oelbild des unerschrockenen Führers des „Iltis“ umschließen und das Geschenk für die Wittwe bilden soll.

Die Verschiebung des Dienstgebäudes am Bahnhof Aschaffenburg, die auf amerikanische Art vorgenommen wurde, ist jetzt (nach 14 Tagen) vollendet. Das um 120 Meter verschobene zweistöckige Haus hat außer einigen Rissen in den Plafonds keine Beschädigungen erlitten und steht auf den neuen, während der Verschiebung hergestellten Grundmauern. Die interessanteste Arbeit war, als das Haus auf einer Steilrampe um $1^1/_2$ Meter gehoben und dann auf die neuen Grundmauern aufgesetzt warde.

Neueste Nachrichten.

New-York, 12. Dezember. Die Mutter des Präsidenten Mac Kinley ist gestorben.

Madrid, 12. Dezember. Eine Depesche aus Havannah meldet, die Aufständischen in dem östlichen Theile von Kuba hätten sich nach Madrid gewandt um Mittheilungen über den Umfang des Autonomie-Dekrets. Diese Nachricht würde, wenn sie richtig ist, bestätigen, daß die Aufständischen zur Herbeiführung des Friedens geneigt seien.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. Dezember um 7 Uhr Morgens Ueber Null: 0,00 Meter. Schwaches Eistreiben. **Lufttemperatur:** — 2 Grad. Cels. **Wetter:** trübe **Wind:** O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 14. Dezember: Wolkig, kälter, Nebel, starke Winde, Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 6 Minuten, Untergang 3 Uhr 44 Min.
Mond-Aufg. 9 Uhr 17 Min. bei Nacht, Unterg. 11 Uhr 1 Min. bei Tag.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
10. Dezember 1897.

Für **inländisches** Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—190	125—133	125—148	132—140
Neustettin	182—185	127,50—130	140	128—132
Bezirk Stettin	176—183	130—138	140—159	130—140
Danzig	170—194	138	138—147	137
Thorn	175—185	135—141	135—140	138—146
Allenstein	180—184	131,50	—	—
Elbing	—	—	—	—
Königsberg	188	130—137	132	—
Bromberg	175—178	130—138	120—145	130—143
Wongrowitz	175—185	132—138	130—150	130—140
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr. l
Berlin	$191^1/_4$	$145^3/_4$	—	$151^1/_2$
Stettin Stadt	180—183	134—137	148—152	135—138
Posen	165—185	128—145	125—150	123—145
Königsberg	188	135	—	123

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	13. 12.	11. 12.		13. 12.	11. 12.
Tendenz der Fondsb.	schwach	still	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	100,—	99,90
Russ. Banknoten.	216,55	216 55	„ „ 4%	—,—	101,50
Warschau 8 Tage	216,05	216,—	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	67,—	67,20
Oesterreich. Bankn.	168.50	168,80	Türk. 1% Anleihe C	24,40	24,35
Preuß. Consols 3 pr.	97,30	97.40	Ital. Rente 4%	94,90	95,—
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	102 75	62,80	Rum. R. v. 1894 4%	92,—	92,10
Preuß. Consols 4 pr.	102,70	102,75	Disc. Comm. Antheile	199,60	199,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,10	97,10	Harp. Bergw.-Act.	189,20	189,—
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	102 70	102,75	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91.80	91.90	Weizen: loco in New-York	$98,^7/_8$	$99,^1/_8$
„ „ $3^1/_2$% „	99,80	99,90	Spiritus 70er loco.	36,80	36,60

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag 10¾ Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Konrad Kern

im noch nicht vollendeten 72. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 12. Dezember 1897.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Schuhmacherstraße 9, aus statt.

Am Sonnabend Nachmittags 2¾ Uhr starb unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Wittwe Hardt

geb. **Makowski**

im 77. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Mocker, den 12. Dezember 1897.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Mocker, Rayonstraße Nr. 21, aus auf dem altst. Kirchhofe Thorn statt.

Bekanntmachung.

Die

Samen-Darre in Schirpitz

zahlt pro hl **Kieferuzapfen** von guter Beschaffenheit **3,00 Mk.** und bewilligt bei größeren Quantitäten eine angemessene Transportentschädigung.

Die Abnahme erfolgt jeden **Dienstag** und **Freitag** früh 8 Uhr an der Darre. 5032

Der Oberförster.

Bratheringe

in 4 und 8-Liter-Dosen,

Kleine Dosen 1,80 M., Große Dosen 2,70 M. empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des landesherrlichen Privilegiums vom 2. Januar 1895 ausgegebenen **3½prozentigen Anleihescheinen der Stadt Thorn** sind am 2. d. Mts. folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. April 1898 **ausgelooft** worden:

Litr. A zu je 5000 Mk.: Nr. 2. 3.
Litr. B zu je 2000 Mk.: Nr. 19. 38. 44. 54.
Litr. C zu je 1000 Mk.: Nr. 7. 37. 45. 79. 80. 81. 85. 125.
Litr. D zu je 500 Mk.: Nr. 41. 91. 92. 112. 249. 264.
Litr. E zu je 200 Mk.: Nr. 129. 242. 343. 422. 442. 443. 711. 758. 776. 822. 829. 839. 938. 953. 1049. 1123. 1141. 1224. 1225. 1237. 1245. 1252. 1364. 1381. 1417. 1452. 1460. 1522. 1526. 1571. 1588. 1705.

Die Inhaber werden aufgefordert, die ausgelooften Anleihescheine nebst den nach dem 1. April 1898 fällig werdenden Zinsscheinen und den dazu gehörigen Zinsschein-Anweisungen **vom 1. April 1898 ab bei der hiesigen Kämmerei-Kasse oder in Berlin bei den Bankhäusern Delbrück Leo & Co. und F. W. Krause & Co.** einzureichen und den Nennwerth der Anleihescheine in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. April 1898 hört die Verzinsung der ausgelooften Anleihescheine auf.

Für fehlende Zinsscheine wird deren Werthbetrag vom Kapital gekürzt.

Aus den Verloosungen zum 1. 4. 1896 und 1. 4. 1897 stehen noch aus:

Nr. 75. 97. über je 1000 Mk.
Nr. 2. 3. 7. über je 500 Mk.
Nr. 788. 949. 950. 954. 959. 961. über je 200 Mk.

Thorn, den 9. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Mittwoch, den 15. Dezember 1897,

Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

443 von voriger Sitzung. Betr. den Entwurf eines Vertrages wegen Errichtung einer elektrischen Centrale in Thorn.
458 desgl. Betr. Superrevision der Rechnung der Forstkasse pro 1. Oktober 1895/96
467 Betr. die Erhöhung des Tit. VIII Pos. 1 bis 5 des Kämmereietats.
468 Betr. ein Unterstützungsgesuch.
469 Betr. Wahl eines Stadtverordneten-Mitgliedes in die Gasanstaltsdeputation.
470 Betr. desgleichen in die Deputation der Wasserwerke.
471 Betr. desgleichen in die Baudeputation.
472 Betr. desgleichen in die Ziegeleideputation.
473 Betr. die Verlängerung des Vertrages mit dem städtischen Ziegelmeister Samulewicz auf die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1899.
474 Betr. die Klagesache des Schulverbandes Neubruch c/a. Stadtgemeinde Thorn.
475 Betr. den Vertragsentwurf wegen Lieferung von Gas für die hiesigen Bahnhöfe.
476 Betr. die Verlängerung des Vertrages wegen Miethung des Thurmgebäudes Altstadt 474 vom 1. April 1898 bis dahin 1901.
477 Betr. die Beleihung des Grundstücks Wilhelmstadt 27.
478 Betr. Wahl des Polizei-Wachtmeisters.

Thorn, den 11. Dezember 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung

Boethke.

Standesamt Podgorz.

Vom 3.—10. Dezember sind gemeldet:

Geburten.

1. Bahnwärter Ferdinand Lorin-Dorf, Czernewitz, Sohn. 2. Königl. Büchsenmacher Albert Uecker, S. 3. Bremser Gustav Greiser Piaske, S.

Eheschließungen.

1. Arbeiter August Gustav Hermann Griestock und Martha Lissewski, beide aus Podgorz.

Feinste

Süssrahm-Margarine

mit hohem Sahnegehalt, Geschmack, Aroma und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt

pro Pfd. 60 Pfg.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben

Deutsches Leben

im Spiegel deutscher Namen,

Zwei Vorträge

von

Dr. B. Maydorn,

Director der höheren Mädchenschule zu Thorn.

Preis **1** Mark.

Ich erlaube mir anf diese beiden im deutschen Sprachverein mit grossem Beifall aufgenommenen Vorträge aufmerksam zu machen; dieselben werden für Jeden, der an den Schönheiten unserer Muttersprache Wohlgefallen findet, von hohem Werth sein. 4970

Ernst Lambeck, Verlag.

Photographisches Atelier

von

H. Gerdom, Thorn

am Neustädt. Markt.

Mehrfach prämiirt.

Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

---

*
Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

Dürener Cartons pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung — von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Feste Preise!

Gardinen
Teppiche

empfiehlt

Gustav Elias.

Feste Preise!

SINGER

Central Bobbin Familien

Nähmaschine

das beste

Weihnachts-Geschenk

fürs Haus.

Die Singer Nähmaschinen verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle Fabrikate der Singer Co auszeichnen.

Singer Co. Act. Ges.

Frühere Firma: G. Neidlinger.

Thorn, Bäckerstr. 35.

Zum bevorstehenden Feste erlaube ich mir mein nach jeder Richtung hin höchst gediegenes

Weihnachts-Lager

zu Einkäufen bestens zu empfehlen.

Grösste Auswahl in Bilderbüchern und Jugendschriften — wie bekannt **auch tadellos neue zu sehr herabgesetzten Preisen** — grösste Auswahl in Geschenk-Litteratur aller Art für Erwachsene in Musikalien, Kunstsachen, Malsachen, Papierausstattung, Kalendern, Albums etc.

E. F. Schwartz,

Buchhandlung.

4972

Wer seinen Kindern eine wirkliche

Weihnachtsfreude

bereiten will,

der versäume nicht, sich vor dem Einkauf mein **thatsächlich großartiges** Lager in **optischen, mechanischen, elektrischen** und **physikalischen** Apparaten für Knaben im Alter von 4—15 Jahren anzusehen.

Ein besonders **großes Lager** führe in diesem Jahre in:

Laterna magicas

das Stück schon von 1,00 Mark an,

Dampfmaschinen .... von 1,50 Mk. an,
Kamera obscura .... von 2,00 Mk. an
Stereoscope .... von 1,50 Mk. an.

Auch die beliebte Elektrisirmaschine **„Blitzfunke"** ist wieder am Lager.

Letzte Neuheit:

„Familien-Phonograph."

Ebenso empfehle mein großes Lager in goldenen und silbernen

Herren- und Damenuhren, Uhrketten und Ringen

zu den allerbilligsten Preisen:

Hochachtungsvoll

A. Nauck,

Uhrenhandlung und Lehrmittelanstalt, Heiligegeiststraße Nr. 13.

4977

Wer

wirklich gute und preiswerthe **Cigarren** zum **Weihnachtsfeste** kaufen will, der wende sich an die Cigarrenhandlung von 5038

Oskar Drawert, Thorn.

F. F. Resag's

Deutscher Kern Cichorien

aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln — ist das beste und — ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.

Der zu Gunsten unserer Anstalt stattgehabte Bazar hat unserer Kasse eine Einnahme von über 2000 Mark zugeführt.

Allen Denen, welche in freundlicher Weise dazu beigetragen haben, diesen reichen Erfolg zu erzielen, insbesondere noch der Kapelle des Infantr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 sagen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank.

Thorn, den 11. Dezember 1897.

Diakonissen-Krankenhaus, Thorn.

Der Vorstand.

Theater in Thorn.

Dienstag, den 14. Dezember cr.

Zum zweiten Male:

Kaiser Heinrich.

Von Wildenbruch.

Schülerbillets zum Preise von 50 Pfg. an der Kasse.

Zettel zur Dienstags-Vorstellung werden nicht ausgetragen.

Krieger-Verein.

Mittwoch, den 15. Dezember,

8 Uhr Abends:

Außerordentliche

General-Versammlung

bei **Nicolai.**

Besprechung wegen der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers.

7¾ Uhr: Vorstandssitzung.

Der Vorsitzende.

Maercker. 5035

Zum **Besten der Armen in Mocker** veranstaltet der

Gemischte Chor „Liederkränzchen"

am Mittwoch, den 15. d. Mts.

im Wiener Café in Mocker,

eine

Abendunterhaltung;

bestehend aus:

Gesangs- und Musikvorträgen, lebenden Bildern

und einer

Theater - Aufführung.

Anfang: präcise 8 Uhr Abends.

1. Platz 1,00 Mark 2 Platz 60 Pfennig.

Zur Generalprobe am 14. d. Mts, Abends 7½ Uhr,

ist der Zutritt gegen ein Eintrittsgeld für Erwachsene 25 Pf. für Kinder 10 Pf. gestattet. 5011

Zahnarzt Davitt,

Breitestraße 34, II.

Cigarrenhandlung **Wollenberg.**

Wallnüsse

für Händler

offerirt 4996

Julius Mendel.

Honig

empfiehlt

R. Rütz.

---

ff. Preißelbeeren,
Pflaumen,
Kirschen,
Kaiser-Marmelade,
Senfgurken,
Dillgurken

empfiehlt zu billigen Preisen.

J. Stoller, Schillerstr.

Avis.

Der heutigen Nummer liegt eine Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik von

Herm. Otto Wendt, Bremen,

Import und Export

bei, worauf hiermit hingewiesen wird.

Die Expedition.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.